

# Dresdner Volkszeitung

Organ der Vereinigten Sozialdemokratie

Verleger: Gebr. Arnold, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaften Dresden-Neustadt und Dresden-Altestadt

Abonnementpreis einschließlich Bringerlohn monatlich 18.000.— M., durch die Post bezogen monatlich 18.000.— M., unter Kreuzband für Deutschland wöchentlich 5000.— M., Einzelnummer 700.— M., Sonnabendnummer 1000.— M., Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Zeitungsplatz 10. Tel. 25261. Sperrstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Zeitungsplatz 10. Tel. 25261. Geschäftszeit von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: die unpaltete Komposition 1500.— M., auswärts 1800.— M., die unpaltete Reklamezeile 7000.— M., auswärts 8000.— M., Ausland 6000 M. Bei mehrmaliger Aufnahme Ermäßigung, Familienanzeigen, Stellen- u. Verleihsuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefverleger 500 M.

Nr. 151

Dresden, Montag den 2. Juli 1923

34. Jahrg.

## Dem Reichsanwalt überwiesen!

Am Sonnabend fand im Reichsjustizministerium in Gegenwart von Vertretern der Schweriner Staatsanwaltschaft und des Polizeipräsidenten in Berlin eine Besprechung über die Aufdeckung der **Worfme in Mecklenburg** statt. Das Ergebnis dieser Besprechung war die Übertragung der Untersuchung in der Worfme Angelegenheit Radom und die damit im Zusammenhang stehenden Zuwiderhandlungen gegen das Gesetz zum Schutz der Republik an den **Oberreichsanwalt**. Wir erwarten, daß nunmehr auch der Oberreichsanwalt die Untersuchung eigenhändig führt und nicht von dem ihm laut § 13 Abs. 3 des Schutzgesetzes zustehenden Recht, die Untersuchung an die zuständige Staatsanwaltschaft abzugeben, Gebrauch macht. Der Sinn der Übertragung der Untersuchungsangelegenheit an ihn war, eine restlose Aufklärung über die Worfme und deren Verbrecher, zu ermöglichen. Das scheint uns aber vollkommen ausgeschlossen, wenn die Untersuchung etwa wieder an die mecklenburgische Staatsanwaltschaft zurückverwiesen würde.

### Ein bürgerliches Urteil über die deutschvölkischen Mordorganisationen

Der „völkische“ Mord in Mecklenburg gibt der Frankfurter Zeitung in ihrer Nr. 466 vom 27. Juni d. J. Veranlassung zu folgenden Feststellungen:  
„Die Folgewirkungen der deutschvölkischen Aufregungen treten immer erschreckender zutage. Was vor Monaten noch als Ausgeburt einer krankhaften Phantasie hingestellt wurde, das sind erwiesene Tatsachen geworden, nicht nur durch die Enthüllungen im Münchner Hochverratsprozeß, sondern vor allem durch die völkischen Führer und eingetragenen politischen Mörder. Es besteht kein Zweifel mehr an dem Vorhandensein von Mordorganisationen, kein Zweifel, daß diese deutschvölkischen Organisationen die „Erledigung“ unheimlicher Leute als eines ihrer Kampfmittel ansehen, von dem sie unbedenklich Gebrauch machen. Die Attentate auf Erzberger, Rathenau und Scheidemann, der Attentatsplan gegen Severing sind nicht Ausschreitungen einzelner gewesen, sondern Erfüllung gegebener Anweisungen, die Feme hat hier gearbeitet.“

Auch über den Zusammenhang mit der Deutschvölkischen Freispartei kann kein Zweifel mehr sein, nachdem festgestellt ist, daß der politische Mord in Mecklenburg von Mitgliedern der deutschvölkischen Ortsgruppe in Barkim verübt worden ist. Die Verbrecher müssen es als ihre wichtigste Aufgabe ansehen, die Hintermänner dieser Mordaktionen, die eigentlichen Urheber zu ermitteln, denn diese sind die Hauptschuldigen, noch viel schuldiger als die Täter selbst, und sie sind moralisch weit verächtlicher, weil sie sich im Hintergrunde halten und andere für sich täuschen lassen. Zu den Hauptschuldigen gehören alle, welche diese Mordatmosphäre durch eine maßlose, mit verhängten Todesdrohungen arbeitende Feme haben schaffen helfen. Der anstößige Heulerfall in München und die dabei gefallene rohe Äußerung eines der Exzessanten geben ein besonders deutliches Bild von der durch diese Vergiftung der Gemüter hervorgerufenen Gefährlichkeit und Straußigkeit. Gegen diese Erscheinungen mit kräftiger Hand durchzugreifen, ohne Rücksicht und Schonung, ist eine Pflicht der Selbsterhaltung des betroffenen Staates.“

Es ist ein ungeheurer Skandal, daß die eigentlichen und letzten Zusammenhänge, die wirklichen Veranstalter und Anstifter der Attentate auf Erzberger, Rathenau, Scheidemann u. a., d. h. die Geldgeber, ohne die der große Apparat der Geheimorganisationen nicht am Leben erhalten werden könnte, bis heute noch nicht entdeckt sind. Es gibt manchen im deutschen Lande, der sich darüber Gedanken macht und der wohl nicht ganz unbegründeten Vermutung Raum gibt, die rechtsradikalen Fanatiker, ihre Organisationen und „Femen“ möchten nur Werkzeuge irgendwelcher interessierter großkapitalistischer Zirkel sein, in denen der großkapitalistische Zweck jedes noch so infame und verurteilte Mittel heiligt!

Für den Reichskommissar zur Wahrung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit wäre es eine wichtige und dankbare Aufgabe, die Mordatmosphäre der Geheimorganisationen endlich restlos aufzuhellen, nachdem die geschehenen Attentate und Morde leider nicht haben verhindert werden können.

## Regiert Herr Cuno noch?!

Fast sechs Monate befindet sich die Ruhrbevölkerung im Abwehrkampf gegen die Gewaltmaßnahmen des französischen und belgischen Militarismus. Viel Schweres hat sie im Laufe der verflochtenen Monate ertragen müssen, sie und da wankt die Abwehrkraft, so daß wir im unbesetzten Deutschland genug Anlaß haben, alles zu vermeiden, was zu moralischen Erschütterungen in den besetzten deutschen Gebieten führen könnte. Es ist ersichtlich, daß mit uns der übergroße Teil des deutschen Volkes der Meinung ist, daß schon in Anbetracht der allgemein vorherrschenden Stimmung im besetzten Gebiet der Abwehrkampf an der Ruhr nur ein passiver bleiben darf. Leider aber gibt es auch sogenannte „nationale Kreise“, die eine Abwehr mit Dynamit und Revolvern für erfolgreicher erachten, als die passive Abwehr. Hier ist jedoch nicht Viede zum Vaterland maßgebend, sondern der Wille, durch einen aktiven Kampf den Bankrott des Reiches herbeizuführen, um dann auf dem Trümmerhaufen die Monarchie neu aufzubauen. Kurzsichtigkeit und Geldinstinkt überwiegen in diesen sogenannten „nationalen Kreisen“ das Verantwortungsgesühl gegenüber der Allgemeinheit. Ist die Tat gescheit und befehlt, dann werden Festgelage abgehalten, ohne Sorge darüber, daß mit jedem Attentat über die in der Ruhr des Vaterlandes wohnende Bevölkerung neues Unglück gebracht wird, neue Repressalien der Besatzung erfolgen und auch die letzten Sympathien, die wir in der Welt noch besitzen, schwinden. Mit Dynamit und Revolvern kann man auf die Welt keinen Eindruck machen. Mit Hochachtung hat Europa zu Beginn der Ausbreitung von unserer Abwehr mit geistigen Waffen gesprochen. Mit Abscheu aber nimmt man jetzt Kenntnis von den „Geldentlasten“, die in Deutschland nur die Billigung der Deutschnationalen, Deutschvölkischen und einiger Regierungsstellen finden.

Kewerdings sind in Mainz wieder sieben Deutsche verurteilt worden, weil sie für Geld bereit waren, ein Attentat auf einen von den Franzosen geführten Schnellzug auszuführen. Es handelt sich hauptsächlich um Vurschen bayerischer Herkunft, ohne jede Lebenserfahrung, um Abenteuerer, deren Scheu vor der Arbeit groß ist, die sich um so besser aber in der Ausführung von Verbrechen groß fühlen. Das Bayern der Ordnung trägt auch diesmal wieder zu den Attentaten bei, die der im Abwehrkampf stehenden Ruhrbevölkerung so schweren Schäden zufügen. Auch das Verbrechen gegen unser Parteiorgan in Münster weist auf Spuren hin, die in einer Münchener Verbrecherorganisation münden. Und wenn wir auch dem französischen Kriegsgericht in Mainz jedes Recht absprechen, Vurturteile über deutsche Denkerschnöcke zu fällen, so trifft die Schuld, wenn diese Verbrecher hingerichtet werden in erster Linie diejenigen, die sie zum Verbrechen angereizt haben und die, während jene auf der Anklagebank saßen und knirschlotternd die Schuld von dem einen auf den anderen zu schieben beschiften, inzwischen wieder weitere Verbrechen ausübten.

Kaum ist das Urteil gegen die Attentäter auf den Wiesbadener Schnellzug herab, als die Welt von einem neuen Besonderemer Ereignis, das 10 Tote und über 40 Verwundete forderte, Mitteilung erhält von einer Explosion auf der Duisburger-Hochfelder Rheinbrücke, als gerade ein Zug die Brücke passierte. Von französischer Seite wird die Schuld an diesem Vorfall den Deutschen zugeschoben. Aber selbst, wenn dies nicht zutrifft, wer

vermag nach den erfolglosen Attentaten von deutscher Seite in der Welt den Eindruck zu erwecken, daß deutsche Verbrecher an dem Vorfall auf der Rheinbrücke tatsächlich nicht beteiligt sind?

Wenn daher in der Welt jetzt erneut der Eindruck der deutschen Schuld entsteht kann, dann ist die Reichsregierung hierfür mitverantwortlich. Gewiß, Herr Cuno hat in seiner Rede in Bamern zum ersten Male Gelegenheit genommen, sich in vernehmlicher Form gegen die Attentate zu wenden. Aber mit auffälliger Vorsicht hat er es vermieden, auf Einzelheiten einzugehen. Noch nicht einmal das einzig bestehende Verbrechen in Münster gegen unsere Parteibücherei fand Erwähnung. Die Natur unserer nationalstiftischen Verbrecher spricht dafür, daß sie die vorsichtige Mahnung des Herrn Cuno nicht als solche, sondern als Ansporn zur Fortsetzung ihres sinnlosen Treibens betrachten. Was helfen auch die Mahnungen aus der Reichskanzlei, wenn man selbst nichts unternimmt, um den Verbrechern das Handwerk zu legen? Wenn nicht alle amtlichen Instanzen die Anweisung erhalten, mit aller Energie gegen die Verbrecher vorzugehen. Solange sich unsere sogenannten „nationalen Kreise“ der stillschweigenden Unterstützung amtlicher Stellen erfreuen, so lange ist nicht zu erwarten, daß die Verbrechen an der Ruhr aufhören.

Es besteht die Gefahr, daß durch den Vorfall auf der Rheinbrücke bei Duisburg-Hochfeld unsere außenpolitische Lage erneute Schwierigkeiten erfährt. Belgien hat sich bekanntlich in letzter Zeit stark für eine energielose Beendigung des Ruhrkampfes eingesetzt. Nichts konnte Poincaré infolge dessen angenehmer sein, als ein Unglücksfall im besetzten Deutschland, der vielen Belgiern das Leben bzw. die Gesundheit kostete. Auch aus diesem Grunde verlangt die Sozialdemokratie, daß die Regierung mit dieser Politik der stillschweigenden Unterstützung der Dynamitattentäter jetzt endlich Schluß macht!

## Vor der Entscheidung?

Nach dem verhältnismäßig ruhigen Verlauf der letzten Wochen, der hauptsächlich durch die belgische Regierungskrise mit veranlaßt war, werden im Verlauf der nächsten Tage große Entscheidungen erwartet. Der französische Vorkämpfer in London ist von Poincaré beauftragt worden, die englischen Fragen nunmehr endgültig zu beantworten. Auch der Vertreter Belgiens in der englischen Hauptstadt soll eine ähnliche Anweisung erhalten haben. Es bleibt nun abzuwarten, ob sich die englische Regierung mit einer mündlichen Beantwortung ihres Fragebogens zufriedengibt. Vieles scheint man von den Ausführungen Poincarés nicht zu erwarten, denn der größte Teil der englischen Presse ist auf ein selbständiges Vorgehen Englands in der zukünftigen Behandlung der Reparationsfrage eingestellt. Wir glauben nicht, daß die englische Regierung es zu einem Bruch innerhalb der Entente kommen lassen wird, sondern betrachten die Warnung der englischen Presse als Beweis für die Schwäche, die der Lösung des Konfliktes entgegensteht, ferner aber auch als Hinweis an Frankreich, die Angelegenheit nicht zu weit zu treiben.

## Diese Zeit...

Aus unserm Mitarbeiterkreis geht uns noch lebender Artikel zu. Er will nichts weiter geben als ein gedrücktes, schmerzliches Spiegelbild unserer Tage und will damit anstreben, Selbst vor dieses Bild für zu pessimistisch hält, wird gegeben müssen, daß die im deutschen Volk noch vorhandenen gesunden Kräfte stärker noch als bisher gegen die Fäulniserscheinungen in Bewegung gesetzt werden müssen.

Es ist längst keine politische Angelegenheit mehr. Längst nicht mehr die Frage, ob rascher dieses oder jenes Gesetz verabschiedet, diese oder jene Ruhr-Lösung gefunden werden, diese oder jene Regierung ihren Sitz verlassen soll. Es ist die Vermehrung eines Großteils des Volkes, das entscheidende und klare Übergehen in Fäulnis und moralischen Tod. Als Rathenau erschossen wurde, sagte jemand: Verdient dieses Volk nicht die Zwangsjacke, die man ihm vom Westen her andrückt? Und von Wode zu Wode wird es schwerer, dem zu widerprechen. Das ist die nackte Wahrheit.

Es gibt einige billende Felder inmitten dieser Quardramen-Landschaft von Sumpf und Siffand. Ein paar Behntouristen von jungen Menschen wachsen in „Jugendgruppen“ heran, die keinen entschlossenen, starkwilligen, keinen tief verantwortungsbewußten Eindruck machen, aber einen von Anstand und Sauberkeit. Büch oder ledig Zeitschriften, ebenso viel Zeitungen und jämlich ein Duzend politische Bücher kann man lesen, ohne von dem üblichen Volksschub, geboren aus Impotenz, Neptilismus und Banditengefährdung, für Minuten gekostet zu werden. Sie und da erfährt man von einer Schule, einer Volkshochschule, einem Universitätsprofessor und einem Gericht, wo freies Meinertum, geistiger Wille und sachlicher Rechtsinn sich entfalten. In den wunderlichen Sträußern der Kunst, der Musik, der Dichtung, die über dem Sumpf wie unberührt wachsen, geht die oder jene reine Blüte auf. Einige Sellen religiöser oder sozialer Grundzüge pflegen etwas wie Befinnung. Das aber ist alles. Anständige einzelne begegnen einem noch jede Woche, so rasch auch dieses gefährdete Gelände an Hunger und Konkurrenz-unfähigkeit abtrübt, geworen werden ihrer noch mehr, und das wollen wir nicht vergessen. Nicht der Schall eines „Führers“, eines Mannes von Format und Höhe ist tauch auf; nicht nur der Jola fehlt, wie kürzlich hier stand, sondern selbst wenn es einen gäbe, ihm würde kaum ein Verlag offenstehen, keine willensfähige Leserschaft sich finden.

Wer zuweilen ein paar Tage keine Zeitung liest und dann den Zeitspiegel von zehn oder vierzehn Tagen in einer Folge nachträglich betrachtet, dem muß es wie Grausen ankommen. Ich blättere die letzten Nummern der Volkszeitung nach: Wilhelm beglückwünscht Mörder — die letzten Bistfischen aus dem Karrendelirium der Herren Fuchs-Machons werden gerichtlich geöffnet und ein Verteidiger spricht sich zu Worten von „verlehter Treue“, weil Zeugen die Wahrheit gesagt haben — Mörder lassen sich von Franzosen besorgen, beraten einen nationalstiftischen Verbrecher namens Scholger und dieser wird von politisch betrunkenen Bürgermassen allüberall gefeiert, wie Hindenburg nach Tannenberg, ein verkommenener General ruft zum Denkmalsfonds für einen Mann, der Deutschland, bestenfalls abnunglos, unter Anrath bringen half — Rachitis, Skrofuloze und Tuberkuloze vermehren drei Viertel der Kinder, und Großhändler kaufen die Eier auf, um auf die neueste Manier zu wahren! In Köln hina schafft sich ein Volk zur Gemeinlichkeit zusammen und opfert täglich die besten Kräfte im Leben, heftenden Kampf um eine ungewisse Zukunft, in Deutschland beschäftigen sich täglich Hunderte von Kretilen und von bezahlten Anwälten damit, dieses Volk dem antihumilidischen Satz und Mord anzudressen — die Genossenschaftler werden doppelt bestraft und die Ruhr-Sabotage-Ereignisse tausendfach bestraft — die Kommunisten trafen und putzen zweifels in der Bevölkerung herum, und Severing entdeckt einen neuen Mörder feiner selbst. Die Bündnispolitik, die protestarische Einheitsfront wird von führenden Kommunisten als Versuch zur Sprengung der Sozialdemokratie erklärt, ein Sozialist wird in Mecklenburg von weinestischen zerstückt, eine sozialdemokratische Truderei vernichtet. Zur Saarburg, wo sich die Mörder des vornehmsten Politikers der Republik ihr elendes Leben nahmen, wallfahrten Scharen Verkommenen in moralischem Sodomismus, welcher sich deutschvölkisch nennt, und ein Theaterdirektor in Dresden, dem einer der Schläger die momentane Befähigung nicht abspricht, verjurt das Einkommen seiner Künstler im Besondere. Jede Nummer der Volkszeitung berichtigt irgendeine kaufbüche Lüge, und nicht die Hälfte der Bürger tut es ihr nach. Die Reichsregierung drückt beide Augen mit Feuerzettel zu, und wer in leitender Stellung noch ein vernünftiges Wort zu sagen wagt, wird mit Kot beschmissen, mit Klausuren und mit Sandpananen bedroht.

Das ist der zehnte Teil einer wahren Chronik aus ein paar Sunitagen von 1923! In allen Seiten vor uns erfinden rischer. Man gab Vätern Wein aus den zu Schalen vergoldeten Schüsseln ihrer Kinder zu trinken, man lächelt politischen Segnern die Augenlider ab und stellte sie bis zum Krepiere vor weihaltende Eisenplatten, man fastrierte Dynasten und legte Frauen Mischliebiger zu den Anstößigen. Der Unterschied ist, daß die heutige Gesellschaft unthöner und kraftloser sogar in der Gemeinheit ist. Und noch etwas anders: sie ist irrendlich verlogen. Hat man bemerkt, daß kaum ein Verbrechen der letzten Zeit ohne irgendeine grundverlogene Glorie aufzutreten ist? Die nackte Feit, weißer- und lachschügeliger Dollar- oder Frankfurterfom den Schurken noch so deutlich auf die Verbrechenstun gezeichnet sein — sie haben eine schwarzweißrote Linde, ein

Wirtschaftliches Durchbruch, einen Lubendorffschen Brief vor und Hundert Tausendvergoldete Kluis hängen ihnen den „Geld“-Mantel um. Der Wochenschrift kann jeden beliebigen französisch-anamitischen Notzettel direkt zur Konkurrenz in Verkommenheit herausfordern, irgendein „Rechts“-Anwalt wird ihn schon in edelste Gesinnung umlügen. Der Richter, der Staatsanwalt und die wirtschaftsverwirklichte Gewissenhaftigkeit können jeden beliebigen Grad von Verbrechertätigkeit erreichen — eine Handelskammer, ein Professor der Nationalökonomie oder ein Verlagsverleger wird ihm seine Ehrenhaftigkeit, ja seine nationale Notwendigkeit dienstfertig vor ohnungslosen Richtern und schläfriger Oeffentlichkeit bezugehen.

Es gibt Völker, die kein andres Leben als dieses kennen durch Jahrzehnte hindurch. Mexiko hat dergleichen erlebt. Kalifornien ist so gegründet worden. Mit weit mehr unerwünschter Leidenschaft ist dort Anarchie praktiziert worden als in Deutschland. Alles war hier wackelnd. Wer wagt eigentlich hier nach? Ganz wackelnd ist das Kapital, die G. m. b. H. der Bankler, die Front an der Ruhr und ein Teil des Proletariats. Sonst schläft Deutschland, von ein paar Ministern und einigen Journalisten abgesehen, die täglich fast Leid und Leben mit ohnmächtigen Protesten riskieren. Dabei ist nichts Geheimnis. Hunderttausende, alle Leute von Einfluß: vom Kanzler bis zum Reichsgerichtsrat, vom Bankdirektor bis zum Abgeordneten in Rudolstadt, vom Redakteur in Birna bis zum Stadtverordneten in Weine — sie wissen alles! Niemand außer jungen Anarchisten, erklärten Dummköpfen, abgeerbten Schwärzern, verhärmten Hausfrauen und einigen geborenen Stoikern, verurteilten und verurteilten sich mit Erfolg auf Unkenntnis heraus. Den Kopf im Sande, erklärt das Bürgertum auf eine physisch nicht zu bestimmende und zu erklärende Art, an allem sei der Dolchstoß, das Judentum oder der Volksheldentum schuld und an deutschem Wesen werde die Welt genesen, der passive Widerstand sei der Anfang dazu, das Bürgertum habe im übrigen sein „Ruhr-Opfer“ dar gebracht und bezahle Cuno noch barer dafür, daß er es schlafen lasse. Die Sozialdemokratie betrachtet das Geschehene anscheinend als eine Art bösen Traum, der sie plagt. Ab und zu sucht sie das Gespinnst mit einer ziellosen Kernbewegung abzutun, hofft nebulös auf den Selbstjähren, ergibt ihre Energie in die Unterwerfung des Marktzusammenbruchs und einzelne Gesetzgebungen. Man weiß nicht, ob Führung und Massen den Sinn der Stunde begriffen haben.

Und er ist doch mit Händen zu greifen: Verwerfung. Da Völker an Krankheiten nicht sterben, ist es eine Verwerfung bei lebendigem Leibe. Wer noch auf dem Meere sich dem Lande nähert, muß schon den Gestank mitnähren, der sich darüber lagert. Es gibt einige Auswege: Ein neuer Krieg, und sei es der Bürgerkrieg, ist der wahrscheinlichste; leider weiß niemand, bis wohin wir dann sinken, und die Aussicht zu steigen, ist 15 Prozent. Eine solenne Türöffnung, eine längere Periode unter dem Kuratel Frankreichs oder der Entente, ist nicht unmöglich; da die „aktive Widerstands“-Spielerei kindisch und der passive Widerstand eines ganzen Volkes auf die Dauer in sich kaum möglich erscheint, würde niemand solches Schicksal hindern können; die Türöffnung wird übrigens der Verwerfung nur an wenigen Punkten bekommen: mit dem Feuer des Zwangs und dem Eisen der Daumenschrauben. Eine reaktionäre Diktatur nach kurzem Bürgerkrieg ist das Ideal verbrecherischer Völkern; sie würde an der Arbeiterschaft und an ausländischen Militär nach kurzem Scheitern und höchstens auf dem trübsinnigen Untergang des erbrochenen, endlich erbrochenen, unter Blut- und Wertopfern unabsehbaren Ausmaßes erbrachten Beweises des Wechsels solcher Lösung einige Besserung erzielen. Eine ganz wackelnde, täglich Bericht haltende, alles wagende Politik des Proletariats ist der einzige Ausweg, den man mit einem Rest ererbter Hoffnung noch sieht, und eine Wahrung in dieser Richtung wendet sich weniger an die Sozialdemokratie Sachsen als an die des Reiches. In Großsachsens „Parlament und Volk“ standen Worte, die aufhorchen lassen. Als die sozialdemokratisch-kommunistische Koalition in Sachsen noch einmal zustande kam, als die A. P. D. von ihren Mitgliedern wieder in die sozialistische Front gedrängt wurde, durfte man aufhorchen. Wenn unfre Mitglieder, wie zu hoffen, die Abhaltung des Parteitag in diesem Jahr erzwingen werden, wird man aufhorchen dürfen. Und wenn der Wahlkampf zum neuen Reichstags entbrennt, wird man...

Wenn! Es ist Unsinn, vom der letzten Stunde zu reden. Ein Volkskörper verträgt Giftmengen, die das Welt-

meer in eine bakteriologische Konzentrationslösung verwandeln würden, und scheidet sie auch wohl wieder aus. Doch bis dahin vergehen Millionen in Wahnwitz und Todfrankheit, und Hunderttausende fallen auf den giftigsten Gängen im sinnlosesten, unfruchtbarsten Kampf. Auf uns, als dem lebenden, noch unbegriffenen Teile des Deutschtums, liegt die Verantwortung, zu retten, was zu retten ist.

### Steuerhug für die Agrarier

Die Landwirtschaft begehrt die Vermögenssteuer und die Zwangsanleihe nach dem Werte ihres Grund und Bodens, der durch das Geldwertverwärtungsgesetz auf das 40fache (!) des Verkehrswertes angehoben worden ist. Da diese Zahlung der Steuer schließlich im April erfolgt, als auch der geringwertigste Verkehrswert des Landbesitzes (eines Verkehrswertes) so ist die steuerliche Belastung der Landwirtschaft durch die Vermögenssteuer lächerlich niedrig und nur ein Bruchteil ihrer ebenfalls sehr niedrigen Steuerlasten im Frieden.

Dah es mit der Einkommensteuer ähnlich ist, dafür sorgen neben den Bestimmungen des Gesetzes die Ausführungsbestimmungen des Reichsfinanzministeriums. Am 20. Dezember 1922 erließ eine Verordnung an die Landesfinanzämter, daß für landwirtschaftliche Betriebe Durchschnittserträge sowohl für die Umsatz- als auch für die Einkommensteuer unter Hinzurechnung der landwirtschaftlichen Organisationen festzusetzen seien. Diese Verordnung hat die beste Gelegenheit, dafür zu sorgen, daß kein steuerpflichtiger Ertrag, sondern nur ein steuerfreier Verlust ermittelt wird. Die Bestimmungen dieser Verordnung hat für die sozialdemokratische Bewegung zu sehr anschaulich im hessischen Landtag geschildert. Dazug selbst Landwirt und Mitglied des Reichstages ist, so verdienen seine Feststellungen besondere Beachtung.

Im Januar 1923 wurden die Durchschnittserträge durch das Landesfinanzamt Darmstadt in Gemeinschaft mit der Landwirtschaftskammer, dem Reformbund der Gutshöfe und dem Hessischen Bauernbund festgestellt. Danach wurden die einzelnen Güter in sechs Klassen und sechs Unterlassen eingeteilt und Durchschnittserträge für die Einkommensteuer mit 4500 M. pro Morgen zugrunde gelegt. Von diesen Erträgen ist jedoch noch die Pacht, der Lohn und die mit 7700 M. für den abgeleiteten Zentner bewertete Getreideumlage abzugestrichen. Auf diese Weise wird für fast alle Betriebe von 300 bis 1210 Morgen Größe eine Unterbilanz errechnet, so daß keine Einkommensteuer zu zahlen ist. Nur die beiden kleinsten Größenklassen haben ein steuerpflichtiges Einkommen. Da aber ein solcher Pächter mit 70 Morgen nur 7500 M. Einkommensteuer zu zahlen hat, so zahlt er fast nicht mehr als sein Gutsbesitzer, der 7200 M. zahlen mußte, und weniger als sein Arbeiter, der 8000 M. abgezogen wurden. Dieses schreckliche Unrecht ist durch das Geldwertverwärtungsgesetz nicht beseitigt worden. Die nach dem Geldwertverwärtungsgesetz zulässigen Abschreibungen, die nur mit 10 Prozent vermindert zu werden brauchen, sind nämlich so hoch, daß in der Regel überhaupt kein anderer Steuerfuß als 10 Prozent in Frage kommt. Nimmt man also beispielsweise einen Bauer mit 300 Morgen Land und einen sehr gut bezahlten Pächter, der beide 1922 2 Millionen Mark Einkommen gehabt haben, so hatte der Pächter bei 510 000 M. Einkommensteuer zu zahlen, der Landwirt aber nur 200 000 M.

Wann wird endlich dieser Steuerstand, der nur dem Auslande Waffen gegen Deutschland liefert, beseitigt werden?

### Der abgelehnte Etat

In der Berliner Stadtverordnetenversammlung wurden sämtliche entscheidenden Steuererlagen mit den Stimmen der Kommunisten, der Sozialnationalen, der Volkspartei und eines Teiles der Demokraten abgelehnt. In der darauf folgenden Gesamtsitzung wurde der Etat für 1923, gegen die Stimmen desentrums und einiger Demokraten, sowohl von den Rechts- wie von den Linksparteien verworfen.

### Der Vermögensbericht zu der Stadtabwahlung u. a.

Zum erstenmal ist in der Berliner Stadtverordnetenversammlung gestern der Etat der Gemeinde abgelehnt worden. Bei der Abstimmung über die Anwendung der Geldwertverwärtungsklausel auf die bisher noch nicht nach geltenden Tarifen festgelegten Steuern unterlagen die Rechtsparlieren einer aus Kommunisten, Sozialdemokraten, Zentrum und einigen Demokraten bestehenden Mehrheit. Diese Niederlage in einer Frage, die doch in ganz kurzer Zeit im Sinne dieses Mehrheitsbeschlusses gelöst werden muß, veranlaßt sie bei der folgenden Abstimmung gegen alle Steuererlagen, insbesondere gegen Gewerbe-, Betriebs- und Lohnsummensteuer zu stimmen, wodurch der Etat vollständig hinfällig wurde. Bei ihrem Kampfe gegen ein gerechtes Steuersystem, das immer mehr zu einer unermesslichen Rolle an die Spitze gekommen ist, und das angesichts der ungeheuerlichen, bisher immer an der Geldwertverwärtung verdrängten Steuererträge die Forderung des Tages ist, erhielten sie die erwünschte und ersehnte Unterstützung wie gewöhnlich und wie zu erwarten, bei den Kommunisten!

Daß die Deutsche Volkspartei und die Sozialnationalen, die immer noch nicht begriffen haben, daß die bestehenden Steuern in Deutschland auch einmal Opfer bringen müssen, gleichende Steuern auf den Besitz auf Tod und Leben bekämpfen, das nimmt nicht wunder. Den Kommunisten blieb es vorbehalten, der Steuerdrückbergerei der beiden Rechtsparteien zum Siege zu verhelfen. Sie, die sich nicht genug damit brüsten können, daß sie durch die Aufstellung unerfüllbarer und rein demagogischer Forderungen die Interessen der städtischen Arbeiter und Angestellten viel besser vertreten als die angeblich kapitalistisch orientierten Sozialdemokraten, sie allein tragen die Verantwortung für die Folgen, die aus dem Scheitern des Etats für die Gemeinewirtschaft, für die soziale und kulturelle Arbeit, wie für die städtischen Arbeiter und Angestellten entstehen müssen. Die Industriellen und Gewerbetreibenden können sich eben nicht daran gewöhnen, daß auch sie ihr Teil zur Erhaltung der öffentlichen Wirtschaft beitragen müssen. Die Antwort werden sie von den wertlosen Reklamen und von den durch ihre Steuerlasten auf schwerste getriebenen Arbeitern, Beamten und Angestellten der Gemeinde zweifellos erhalten.

### Neuwahlen in Mecklenburg-Strelitz

Es wird geschrieben: In Mecklenburg-Strelitz, vor der Revolution eines der reaktionärsten Länder des Kaiserlichen Deutschlands, finden am 8. Juli zum viertenmal Wahlen seit dem Zusammenbruch der monarchistischen Herrschaft statt. Vor dem Krieg hatte Mecklenburg-Strelitz eine autokratische Gewalt: Die Bevölkerung war ohne Verfassung und ohne Mitbestimmungsrechte der Willkür der Junkerfamilie ausgeliefert. In dem ständischen Landtag saßen die Rittergutsbesitzer und Bürgermeister, die „Untertanen“ hatten nichts zu sagen, Stadt- und Landarbeiter, Angestellte und Beamte konnten ihre Forderungen nirgends vertreten. Bei der ersten Wahl zum verfassunggebenden Landtag im Dezember 1918 erhielt die Sozialdemokratische Partei die Hälfte der Abgeordnetenstimmen. Nachdem eine Verfassung geschaffen war, erfolgte am 30. März 1919 die Wahl zum ersten ordentlichen Landtag, der nach der Verfassung nur auf ein Jahr gewählt wurde. Dabei wurden von 48 200 abgegebenen Stimmen 23 100 Stimmen für die Sozialdemokratie, 25 100 Stimmen für die bürgerlichen Parteien abgegeben. Trotz der bürgerlichen Stimmenmehrheit erhielt infolge der Wahlkreisverteilung die Sozialdemokratie 18, die Bürgerlichen 17 Mandate. Die ungetreue Wahlkreisverteilung wurde auf Veranlassung der sozialdemokratischen Fraktion dann geändert. Am 10. Mai 1920 wurde der zweite ordentliche Landtag auf drei Jahre gewählt. Die Wahl verteilte sich die 53 476 abgegebenen Stimmen wie folgt: auf die S. P. D. entfielen 23 008 Stimmen mit 15 Mandaten, auf die U. S. P. 2237 Stimmen mit einem Mandat und auf die bürgerlichen Parteien 28 231 Stimmen mit 18 Mandaten. Während des ersten sowohl wie während des zweiten Landtages bildete sich eine Regierungskoalition aus Sozialdemokraten und Demokraten, die je einen Minister stellten; unsere Partei zunächst den Sozialen Krüger, später den Genossen von Reibnitz. Die Opposition bildeten die in der Wirtschaftlichen Vereinigung zusammengefaßten Sozialnationalen und Volksparteier. Am zweiten Sonntag im Juli wird nun für das Land Mecklenburg-Strelitz auf weiter: vier Jahre die Entscheidung über die künftige Regierung fallen. Im Vertrauen auf die erprobte Arbeit, die unsere Partei seit dem Umsturz im Lande geleistet hat, schaut sie wohlgenut dem Wahltage entgegen.

### Kongress der Labour Party

London, 28. Juni. Die Konferenz der Arbeiterpartei nahm eine Resolution an, in der eine Kapitalabgabe verlangt wird, und in der die Arbeitermitglieder des Unterhauses aufgefordert werden, daß sie, wenn eine solche Kapitalabgabe nicht zustande kommt, im Parlament dahin wirken sollen, daß bei Abschaffung von Steuern in erster Linie die Besteuerung von Lebensmitteln aufgehoben wird.

Der Kongress nahm sodann eine Entschließung von Ramsay MacDonald an, die erklärt, daß die letzte deutsche Note eine gesunde Diskussionsgrundlage darstelle. Ferner schlug MacDonald dem Kongress die Entsendung eines Telegrammes an die französische Arbeiterpartei vor, worin sie aufgefordert wird, den Imperialismus und Militarismus zu bekämpfen und ihren Einfluß aufzuwenden, um die Anerkennung der Sowjet-Regierung zu erlangen. Diesem Telegramm wurde ein Zusatz des Abgeordneten Morel beigelegt, worin erklärt wird, daß die gegenwärtige Lage genau die gleiche sei, wie im Jahre 1914, nur mit dem Unterschied, daß die deutsche Drohung jetzt eine französische Drohung geworden sei und daß die Flugzeuge die Kriegsschiffe ersetzt hätten. Eine weitere Entschließung, die ebenfalls einstimmig angenommen wurde, erklärt, daß die Arbeitslosigkeit in England zum größten Teil der ererbten Außenpolitik zuzuschreiben sei.

### Leben • Wissen • Kunst

#### Festspiele in Hellaerau

Die Festspiele der Hellaerauer Schule nahmen am Sonnabend und Sonntag bei sehr starker Beteiligung Besucher und auswärtiger Kunstfreunde ihren Anfang. Während der Sonnabend der diesjährigen Spielplan stets unter dem Leitgedanken „Aus der Arbeit der Schule“ steht und Gruppen und Soli schon bekannter oder vereinzelt auch neuer Art bringt, kann man an den drei vorhergehenden Sonntagen zwei größere Konzerte: den „Totentanz“ von Bernhard Herrmann und Valerie Kratina und das an anderer Stelle schon mit Erfolg gegebene: „Der holagschneitige Pri“ von Bela Balaz mit der Musik Bela Bartoks erleben. Unter Leitung Ernst Herrand-Freundts eröffnet vorher das berühmte Philharmonische Orchester den Abend mit einer Kombination des russischen „Dilettanten“-Komponisten Wassiljew: Das große Tor von New, in der man auf Schritt und Tritt den „Wort“-Berliner erkennt mit seinem Gang zur Mischung vollständiger, äußerst lebendig-bewegter Melodien mit kindlich-breiten fast mystisch harmonisierten Partien. Darauf folgt ganz langsam der Vorhang. Valerie Kratina steht in Schwarz mit rotem Schleier verhängt, als Tod mitten auf der Höhe einer Freitreppe. Unter Songschlägen zieht an ihr „die Zeit“ mit ihrer ewigen Gleichheit, ihrem ewig gleichen Inhalt — äußerst plastisch charakterisiert durch mehrere Schillerinnen — vorüber. Dann schweben, in leuchtende Farben gekleidet, „Länger“, die besten Versinnlicher des vollen Lebens mit eigenwilliger Bewegung herein, um alsbald ohne viel Widerstand vom Überherrlicher bezwungen zu werden. Gütig, erlösend kommt er dann dem „Vater“, den „Weibern“ und „Kindern“ entgegen. Mit dem kraftvollen „Kämpfern“ hat allerdings auch er einen „Kampf“, während er mit der zuletzt erscheinender Volksmasse schnell fertig wird. Bewegunglos neuartig, original wirkt das Spiel mit Ausnahme der Einleitung und der Idee, die Volksmasse zu verwenden, nicht. Nicht ganz einleuchtend war es, daß die Masse mit einem Schlag angehängt wurde (was als Bild ziemlich stark wirkte) und nach kurzer Zeit sich wieder erhob, um noch nach rechts abzugehen. Das war wohl nur nötig, weil vorn an der Bühne kein Hauptvorhang vorhanden ist, der sich nach dem Sieg des Todes hätte schnell schließen können. Störend wirkte in der „Vater“-Szene die ungewohnte Schönheit des Gesangs. In Bewundernswürdiger Fertigkeit haben es die Schillerinnen in der Behandlung der begleitenden Schlaginstrumente gebracht. Valerie Kratina in der Hauptrolle neigte diesmal im Gegensatz zu früher ziemlich stark zu dreier Bewegung. Der Erfolg des Werkes war trotz den genannten Einwänden beim Publikum außerordentlich groß. Das Hauptinteresse nahm dann aber „Der holagschneitige Pri“ in Anspruch. Eine mächtigste Konzertschlus-

wie man sie sich nicht besser denken kann, denn fortwährend gibt sie Anlaß zu Lach. Man muß allerdings die Logikgründlage verfolgen, um sich in den grotesk-primitiven Bildern zurechtfinden zu können. Bräutigam, ein Wald durch Längerinnen zu veranlassend und das Wogen der Wipfel im Wind durch längerliche Bewegung. Ober ebenso einen Bach mit seinen übersäuerten Wasser. Die Handlung selbst: Der Prinz schaut sich nach der Prinzessin. Sie verachtet ihn. Er starrt auf ein Mittel, sie zu fesseln, und findet es in einem Holzstück, das ihn in idealistischer Form darstellt. Das Mittel wirkt. Sie langt mit dem „Holzstück“, bis sie die arme sinkt. Der tabuläre ungarische Tonleiter Barlok hat dazu eine Wut für ganz großes Orchester geschrieben, die an die Ohren der Hörer ziemlich Anforderungen stellt, mit ihrer reichen und komplizierten Rhythmi, ihrem fortwährenden Taktwechsel an Dirigent (Eugen Szenkar) und Orchester aber begreiflich. Wer vertikal zu hören gewöhnt ist, hat nicht den geringsten Genuß bei dieser Musik, denn er spürt meistens nur sich hart überlagernde Linien. Man muß sich vielmehr zwingen, zu gleicher Zeit mehrere Horizontalitäten zu verfolgen. Nicht überzeugend gibt Barlok durch Kontraste die sinnliche Vorstellung von Holz. Das Philharmonische Orchester hatte sich mit Eifer und Anstrengung des Werkes angenommen. Freilich ganz nach der anspruchsvollen Vorschrift des Komponisten konnte es nicht beseitigt werden. In Baranowsky's farbcharakteristischen Kostümen bewegten sich die Hellaerauer jumeil in der vorgezeichneten grotesken Manier und ernteten am Ende langanhaltenden Beifall und lobbare Klamen.

### Theater

Opernhaus. Verdis Biotta ist ein rühmliches Stück mit einer gefälligen, manchmal kitschigen Musik. Bei bester und besonders gefällig virtuoso leitender Durchführung der zwei Hauptrollen, kann dieses Opernwerk jedoch recht reiz- und genussvoll wirken. Diese Voraussetzung war nun leider für die Vorstellung zum Sonnabend nicht gegeben. Weder die Vertreterin der Titelrolle — ein gastierendes Fräulein Erica Stoh — noch ihr Partner — ein Herr B. R. M. S. als Gast — vermochten den in unserm Opernhause billigerweise zu stellenen Ansprüchen zu genügen. Ja, die beiden Wäfte brühten so sehr auf den Verlauf des Ganges, daß diese Biotta-Vorstellung zu einer Darbietung bedauerlichen Tiefstandes herabsank. Die Frage bleibt offen: wer zeichnete verantwortlich für das Zustandekommen der zwei Hauptrollen? Genuß, es ist leider Lächerlich: das vollständige Gaus spende der Vorstellung, sondern den Vertretern der beiden Hauptrollen, insbesondere Beifall! Wer bei der heutigen Zusammenkunft des

Publikums ist das kein Gradmesser für Kunstleistungen, kein Gradmesser für die Leistungsfähigkeit eines die Gesamtheit eines Volkstheater interessierenden Kunstintellektuellen, für das eben diese Gesamtheit nicht geringe Opfer bringt. Nur um dem Aufschwungkreis der Theaterbesucher aus Reichenberg, Lufsch, Ketzsch und Komotau, Karlsbrunn und Görlitz, Krotzschin, Rochsch usw. zu genügen, dazu ist unser Opernhaus nun wirklich nicht da. Wir müssen auf alle Fälle höher hinaus! Aber auch die Landesbegeisterten, besonders jene, die man an ihren bevorzugten Plätzen erkannte, sollten die Verleser Biotta, diesem Werk Beifall zu. Sie hatten ganz vergessen, daß, wenn man kein Urteil hat, es besser ist, still zu sein.

Die Dresdner Oper in Jülich. Die Aufführung der Oper Boris Godunow durch die Dresdner Staatsoper anlässlich der internationalen Jülicher Festspiele hat ungewissheit den Höhepunkt der Festspielveranstaltungen gebildet. Die Aufführung stand unter der Leitung des Generalmusikdirektors Fritz Busch. Von vorn allem ist das Verdienst an dem Erfolg des Dresdner Orchesters anzuerkennen, da er es verstanden hat, das berühmte Jülicher Konzallenorchester in kürzester Zeit mit der schwierigen Partitur vollkommen vertraut zu machen. Als Solisten traten natürlich die Dresdner Wäfte Robert Durr, Helena Forti und Ludwig Ermold in den Vordergrund. Doch auch von den mitwirkenden Jülicher Künstlern und von dem Jülicher Behergsensemble, der die Ehre verleiht, wurde Anerkennungswertes geleistet. Das begeisterte Publikum rief die Dresdner Wäfte immer wieder vor den Vorhang.

### Vortrag

Der tangende Berg. Im kleinen Saale der Kaufmannschaft las Walter Schönaich „Der tangende Berg“ und andere von Prof. Ulrich Gottschalk. Es waren kurze Profusätze voll eines oft harten, eigenwilligen Mythos, Reflexionen über das tangende „kreiselnde“ Leben, etwa in der Ausdrucksweise der Kriegsjahre, eines kurz Dornitz, jedoch ohne die farbige Blut und den warmen Pulsschlag des Lebens (am besten, weil am anschaulichsten, war hier „Die Straße“, eine ältere Arbeit des Verfassers). Walter Schönaich entlegte sich seiner Aufgabe nach besten Kräften und konnte am Ende für den Beifall des kleinen Zuhörerkreises dankbar sein.

### Dresdner Kalender

Theater am 3. Juli. Opernhaus: Die Schöpfung. — Schauspielhaus: Nathan der Weise (7). Volkshaus Nr. 7106 bis 7355: Neuhäuser Schauspielhaus: Die Schöpfung. — Reichsbühnen-Theater: Madame Pompadour (7/8). — Central-Theater: Die Frau von Korinth (7/8).

# Attentat auf einen belgischen Urlauberzug

**Eisenfeld, 30. Juni.** (Eig. Drahtbericht.) In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend ereignete sich auf der Hochfelder Eisenbahn eine Explosion, bei der 10 belgische Soldaten getötet und ungefähr 40 verwundet wurden. Auch mehrere deutsche Zivilpersonen wurden verletzt. Das Unglück ereignete sich, als der Zug um 10 Uhr nachts von Duisburg abgehende Verladung der belgischen Eisenbahn die Brücke der Hochfelder Rheinbrücke passierte. Mehrere Wagen des Zuges wurden durch die Explosion vollständig zerstört und in die Luft geschleudert. Die Ursache ist nur unerschlossen. Am Sonnabend nachmittags wurde bereits ein Zug der Eisenbahngesellschaft die Brücke wieder überfahren.

Auf Grund dieses bedauerlichen, noch ungeklärten Vorfalls wird die Befragung sofort zu schweren Sanktionsmaßnahmen. In Duisburg wurden 20 Geiseln verhaftet, darunter ein Zeigerarbeiter. Außerdem wurde angeordnet, daß belgische Eisenbahnwagen erst ab 10 Uhr abends vollkommen geschlossen sind. Der Verkehr von Autos und Motorrädern in der Gegend ist verboten. Passagierzüge dürfen bis auf weiteres nicht mehr abgefahren werden.

**Paris, 1. Juli.** Dem Vizepräsidenten wird aus Düsseldorf gemeldet: Bei dem Explosionsunglück auf der Strecke nach Eisenfeld seien etwa 40 Personen, darunter ungefähr 10 belgische, verletzt worden. Die ersten Ergebnisse der Untersuchung lassen erkennen, daß die Bombe sich im Abort eines Personenzuges befunden habe.

## Vollständige Verkehrsperre

Savas berichtet aus Koblenz: Infolge des Eisenbahnunglücks in der belgischen Besatzungszone bei Duisburg hat die internationalisierte Rheinlandkommission nach Beratung mit General Degoutte und dem belgischen Oberkommandierenden beschlossen, daß folgende Maßnahme im Rheinland und dem angrenzenden Gebiet zur Anwendung kommt:

Überführung der Grenzlinie zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet wird vom 2. Juli ab abgeändert. In beiden Richtungen jedem deutschen Staatsbürger unterliegt, wenn es sich nicht um Zwecke der Ernährung oder um besondere Familienereignisse handelt. Diese Ausnahmen bleiben 14 Tage in Kraft. Die Bestimmungen der Transitverkehr werden nicht abgeändert.

**Münster, 1. Juli.** Durch einen Befehl des Generals Degoutte ist für den gesamten Bezirk der Städte Mülheim, Herhausen und Hamborn wegen der Bombenerosion auf der Rheinbrücke bei Duisburg der gesamte Straßen- und Motorverkehr sowie der Verkehr von Kraftwagen aller Art und Motorrädern verboten worden. Nur Lebensmittel- und Automobile dürfen verkehren. Die Straßenbahnen und Kraftwagen waren die letzten Verkehrsmittel dieses Gebietes.

## Geiseln in den Lagen

Savas verbreitet ein Telegramm aus Koblenz, in dem erklärt wird, die Internationalisierte Rheinlandkommission habe mit dem Oberkommandierenden des Besatzungsbezirks beschlossen, daß in Zukunft in jedem Zuge, der in dem besetzten Gebiet verkehrt, deutsche Zivilpersonen mitfahren müssen.

## Neue Bluttat

Sieben Deutsche zum Tode verurteilt

**Paris, 30. Juni.** Nach einer Savasmeldung aus Mainz ist gestern vor dem französischen Kriegsgericht gegen eine Reihe Deutscher wegen angeblicher Sabotageakte verhandelt worden. Sieben Angeklagte wurden zum Tode, ein anderer Angeklagter zu lebenslänglichem Zuchthaus und ein anderer zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Die Savas miteilt, heißen die Verurteilten: Sasse, Maurer, Grube, Sahme, Schneider, Freier, Hahn, Lauth und Adler.

In der Nacht vom 25. auf den 26. Juni wurden in Osterheim die Bruchstücke einer Schiene in die Mitte einer Weisse getrieben, um dadurch den Schnellzug Wiesbaden-Frankfurt, der um 4.10 Uhr die betreffende Stelle passieren sollte, zur Entgleisung zu bringen. Angeklagt sind die Deutschen Sasse, Maurer, Grube, Sahme, Schneider, Meyer, Lauth, Frey, Adler, die sämtlich beschuldigt werden. Mitglieder einer Rechtsorganisation zu sein, deren Zweck es sein soll, Sabotageakte in dem besetzten Gebiet vorzunehmen. Die Angeklagten sollen nach französischen Meldungen zu ihrer Verteidigung ihre missliche Lage angeführt haben sowie die Ungewissheit, in der sie sich über die Ziele der Organisation befanden. Sie schrieben den größten Teil der Schuld auf einen flüchtigen Kameraden.

**Paris, 1. Juli.** Savas berichtet aus Düsseldorf: Die vom Kriegsgericht in Mainz wegen Sabotage zum Tode verurteilten sieben Deutschen.

**Zentraltheater.** Mittwoch (74) Erstaufführung von *La Tosca*, Operette in drei Akten von Leopold Jacobson und Rudolf Deshayes. Musik von Jean Gilbert.

**Künstlervereinigung Dresden.** Die Sommerausstellung im neuen städtischen Ausstellungsgedäude an der Rennstraße enthält außer ausgewählten Werken von Mitgliedern der Vereinigung und freien Zeichnungen nachstehenden Künstlern auch einige Kollektivausstellungen, und zwar von Böckel, Helmig, und Bernhard Bräutigam. Auf die schöne Sammlung von Werken Louis Comas, die den großen Plastiksalon füllt, sei besonders aufmerksam gemacht. Die Ausstellung ist geöffnet: Wertags von 9 bis 7 Uhr, Sonntag von 10 bis 6 Uhr. Einzeltickets 1500 M., Douvertickets 3000 M., Anfahrtskarte 2000 M., Katalog 3000 M.

**Die Kunstausstellung Dresden 1923.** Kräftige Terrasse, bewirtschaftet von der Dresdener Kunstgenossenschaft in den Räumen des städtischen Kunstvereins im städtischen Ausstellungsgedäude, enthält Werke der Malerei, Plastik, Graphik und Architektur. Der mit 22 Abbildungen versehene Katalog kostet 3000 M. Die Ausstellung wird von 9 bis 6 Uhr, Sonntag von 10 bis 5 Uhr geöffnet. Einzeltickets 1500 M., Anfahrtskarte 2000 M.

**Kunstausstellung Nister.** Zur Zeit aufgestellt: Gemälde von E. Lenquid, Dresden; Aquarelle, Pastelle und Graphik von Friedrich Peis, Leipzig; Sonderausstellung der *Wächterin*; *Der Raumburger Dom*, künstlerische Aufnahmen von Walter Hege.

**Bibel.** Neue Kunst, Jägerdorferstraße 2a. Erste Ausstellung: Emil Rold, Gemälde, Aquarelle (aus der Südpole, Spanien, neue Klumensilber) und Graphik.

**Vorgensfeier der Volkshochschule.** Sonntag den 8. Juli, vor-mittags 11 Uhr, in der Aula der Volkshochschule, Georgplatz 6, 1., veranstaltet die Volkshochschule zum Abschluß ihrer diesjährigen Sommerkurse ihre sechste Vorgensfeier, die Rogart gewidmet sein

urteilten sieben Deutschen haben gegen das Urteil Revision eingelegt.

## Wieder ein Deutscher erschossen

Savas meldet aus Düsseldorf: Nach Mitternacht ist in Hert, südwestlich von Recklinghausen, durch eine Schildwache vor der Wohnung des Kommandanten eine Zivilperson durch einen Schuß getötet worden, weil sie sich angeblich geweigert hatte, weiterzugehen.

## Ein verheerender Anschlag

**Münster, 30. Juni.** (Eig. Drahtbericht.) In Bedum ist am Freitag bei der Kontrolle von Kraftwagen ein Automobil angehalten worden, das mit mehreren Personen besetzt war. Die Insassen, die mit Schusswaffen und Einbruchswerkzeugen ausgerüstet waren, hatten nach eigenen Aussagen die Absicht, nach Herford zu fahren, um die in einer dortigen Fabrik untergestellten Risten mit Geheimzeichnungen der Firma Krupp durch Einbruch zu erlangen und dann den Franzosen auszuliefern. Einwiger Widerstand sollte mit Gewalt gebrochen werden. Gegen Verfolger wollte man sich durch Zerstörung der Telefonleitungen sowie Aufhängen und Anzünden von Benzin kühnen. Eine nach Herford vorausgeschickte Kolonne sollte den Einbruch vorbereiten. Die Autosinsassen sind festgenommen.

Auf den Strecken Bitten-Bochum und Wetter-Senderode haben die Straßenbahnen entsprechend einer Anordnung der französischen Besatzung den Betrieb eingestellt. Im Landkreis Hoerde haben die Franzosen den Straßenbahnverkehr als Sanktion für den angeblichen Anschlag auf französische Soldaten bei Eyburg stillgelegt. — In Venney haben die Franzosen in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend auf der Stadtkasse 48 Millionen Mark beschlagnahmt.

## Nationalisten überall

Der S. P. D. fordert uns folgenden Bericht, zu dem ausdrücklich betont wird, daß der Korrespondent getreu der von unsiner Partei vertretenen Politik Anhänger der deutsch-dänischen Verständigung ist und in einem betreffenden Komitee wirkt.

Der preussische Ministerpräsident hat in letzter Zeit verschiedentlich Veranlassung genommen, mit gutem Recht gegen die dänische Propaganda in Nordschleswig Verwahrung einzulegen. Seine Behauptungen wurden von der dänischen Presse immer wieder als nicht den Tatsachen entsprechend gestritten. Daß in Wirklichkeit aber diese dänischen Behauptungen falsch sind, zeigt nachstehender Bericht des Hensburger Korrespondenten des „Soz. Parlamentsdienst“:

Die Deutschen in Nordschleswig glaubten, nachdem die Grenze fünf Kilometer nördlich von Hensburgs Loren gezogen war, daß Ruhe in ihrer Heimat eintreten würde. Doch wir hatten die Rechnung ohne die dänischen Nationalisten gemacht, deren Wille durch die neue Grenze nicht befriedigt war. Sie wollten die Eider, die Südgrenze des ehemaligen Herzogtums Schleswig, als Grenze. Die treibenden Kräfte waren und sind dabei die sogenannten Hensburg-Dänen, die sich von der Apenröder Richtung der Dänen trennten, weil diese für Anerkennung der jetzigen Grenze eintraten. Die ganze Kraft, die in dem ehemaligen Oppositionsverein, dem dänischen „Wählerverein“, lag, wurde jetzt, nachdem dessen Hauptfeld, Nordschleswig, gewonnen war, freigegeben für die Gewinnung der Bevölkerung südlich der jetzigen Grenze. In dem neuen Kampfgebiet war in den letzten Jahrhunderten von einem Dänentum nichts zu hören gewesen. Was aber erleben wir jetzt? In Hensburg konnte ein dänischer „Schleswiger Verein“ über 5000 Mitglieder sammeln; bislang hatte man fast kein Wort Dänisch gehört, nur eine kleine, etwa 400 Personen zählende dänische Kolonie fristete still und friedlich ihr Dasein. In der rein deutschen Stadt Schleswig, die bei bisherigen Wahlen keine zehn dänische Stimmen aufgebracht hatte, sammelten sich infolge heftiger Agitation bald 1000 Mitglieder in einem dänischen Verein. Die deutsch geschriebene, aber dänisch orientierte Presse figet auf einmal Verbreitung nach Süden bis zum Nord-Ostseeanal. Das liegt an der Macht der hochwertigen dänischen Krone, die sich bei der wirtschaftlichen Not und Arbeitslosigkeit in Deutschland und bei der Unterernährung der Bevölkerung auswirkt. Viele Volksgenossen folgten den Lockungen der Dänen und ihrer Krone. Heute sind über 300 Häuser Hensburgs in den Händen dänischer Grundbesitzer. Im Norden der Stadt besitzen die neuen Dänen ein großes Anwesen mit Saalbau und einer Bibliothek von 30 000 Bänden. Die deutsche Lebensstufe ist in Dänenhände übergegangen. Ein größeres Restaurant wurde aufgekauft und als Straße eingerichtet. Auf dem stichtbarsten Punkte der Höhen, die Hensburg umgeben, ist eine neue große dänische Realschule gebaut. Neben einer

weil. Einen Vortrag zur Würdigung des Meisters hält Artur Dieckmann, den auch Frau Schöne-Rüppel zu Regardieren Liebeser am Abend begleitet. Mitglieder des Studentenorchesters spielen ein Quartett und ein Klavierquintett von Mozart. Eintritt für Mitglieder: 1000 M., für Nichtmitglieder: 2000 M. Vortragenden, die zum Eintritt berechtigt sind, erhältlich in der Geschäftsstelle der Volkshochschule, Georgplatz 6, 1., vormittags von 10 bis 3 Uhr, und Dienstag- und Donnerstag, nachmittags 5 bis 7 Uhr.

**Eintrittspreise bei den Städtischen Sammlungen.** Gemäß Ratbeschluss sind die Eintrittspreise bei den Städtischen Sammlungen dem jeweils für die staatliche Gemäldegalerie an Wertagen (außer Montags) geltenden Sätze anzuschließen.

Demnach beträgt vom 2. Juli d. J. an das Eintrittsgeld für das Stadtmuseum, Neues Rathaus, Ringstraße 19, und für das Körnermuseum, Dresden-Bl., Körnerstraße 7, an allen Wochentagen 4000 M.

An Sonn- und ersten Feiertagen (Öffnungszeit vormittags von 11 bis 1 Uhr) ist der Eintritt frei.

Aus Besucher, die sich als Reichsdeutsche oder als Deutsch-österreichische ausweisen, haben jedoch nur ein Zwanzigstel der angegebenen Eintrittspreise zu bezahlen.

Als genügender Ausweis ist außer dem Reisepaß jeder von einer Behörde ausgestellte Ausweis mit amtlich beglaubigtem Bild, ebenso auch der mit einem solchen versehenen Einwohnermeldebescheinigung oder der amtliche Theaterausweis anzusehen.

Schulen unter Klassenweise Führung des Lehrers haben auch an Wochentagen freien Eintritt. Einzelne Schüler zahlen 20 M. Vereinen kann auf besonderen Antrag bei geschlossener Besuche (mindestens 15 Personen) Ermäßigung gewährt werden.

Das Schillingmuseum bleibt bis auf weiteres geschlossen. Auf besonderen Antrag finden Führungen statt.

städtischen dänischen Volksschule wurde eine zweite dänische Privatschule errichtet. Zu der einzigen dänischen und dänisch geschriebenen Zeitung, die früher in Hensburg erschien und in der Stadt nur wenig Leser hatte, ist die ehemalige konfessionelle, dann nationalliberale „Norddeutsche Zeitung“ getreten, die heute als Dänenblatt in deutscher Sprache erscheint und 11 000 Abonnenten zu haben behauptet. Selbst in der Stadt Schleswig, die 40 Kilometer südlich von Hensburg liegt, hat man mit Hilfe der dänischen Krone eine Saalwirtschafte errichtet. So sucht das Dänentum auf der ganzen Linie in Schleswig vorzudringen mit Hilfe der Mittel, die ungefähr 50 Vereine in Dänemark aufbringen. Dazu gilt in diesem Jahre der dänische Staat für „kulturelle Zwecke“ im deutschen Schleswig 200 000 Kronen, das sind weit über 5 Milliarden Papiermark. Kein Wunder also, daß die deutsch geschriebene Dänenpresse heute noch für 1500 M. im Monat den Lesern täglich viel Papier liefert, daß den Schulkindern Konfirmandenanlässe und Lehrmittel, daß Hilfsbedürftigen Naturrolle und Kronen gegeben werden können. Kein Wunder, daß manch einer, dessen Wiege weit weg stand, sein dänisches Herz entdeckt. Die deutsche Bevölkerung, nicht zuletzt die Arbeiterklasse, steht also in hartem Ringen gegen diesen dänischen Nationalismus. Auch Schleswigs Bevölkerung kämpft einen Abwehrkampf, bei dem die Arbeiter in vorderster Linie stehen. Dieses Kampfes in der Nordmark gegen nationale Verheerung sollte man auch im übrigen Reich immer wieder gedenken!

## Kleine politische Nachrichten

### 10 Milliarden Mark für Jugendwohlfahrt

Im Bevölkerungspolitischen Ausschuss des Preussischen Landtages teilte die Regierung mit, daß das Reich 10 Milliarden, die nach der Kopfzahl auf die Länder verteilt werden sollen, für Jugendwohlfahrt zur Verfügung gestellt hat.

### Ein unglaubliches Urteil

Vor dem französischen Kriegsgericht in Verdun standen zwei französische Soldaten unter der Anklage, vor mehreren Monaten ein 18-jähriges Mädchen von bestem Kumund, das sich auf dem Heimweg von der Kirche befand, überfallen und nach Vertreibung der Begeleitung unter Bedrohung mit dem gefährlichen Dolch wiederholt bergewaltigt zu haben. Für die Anklage sprach ein erdrückendes Beweismaterial, so daß auch der Vertreter der Anklage zu einem Schuldspruch und die Strafe dem Ernsten des Gerichtshofes anheimstellte. Der Gerichtshof sprach die Angeklagten frei.

### Der Vizepräsident von Venezuela ermordet

Die Mütter melden aus Caracas: Der Vizepräsident von Venezuela, Juan Gomez, ist vorgestern abend in seinem Bett ermordet worden. Die Gründe der Tat sind unbekannt. Der Ermordete war der Bruder des Präsidenten Gomez und übte in dessen Namen die Regierung aus.

Frankreich und Rußland. In der französischen Kammer richtete der kommunistische Abg. Berthou an Poincaré die Frage, ob er die diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Sowjetrußland wieder aufnehmen gedenke. Der Ministerpräsident antwortete, seines Wissens hätten die Sowjets sich nicht bereit erklärt, die Zinsen für die russischen Anleihen zu bezahlen. Man habe in Genoa und anderswärts lange mit ihnen verhandelt, ohne das mindeste zu erreichen. Berthou rief darauf: Werden Sie nach Aufnahme der Verhandlungen die Sowjets anerkennen? Darauf erwiderte Poincaré: Man kann einen neuen Staat nur anerkennen, wenn er die Schulden seiner Vorgänger übernimmt.

Das Versträßen in der Luft. In der französischen Kammer erklärte General Castelnau unter türkischem Beifall, in der Luftschiffahrt stehe Frankreich allen Nationen voran und werde sein Ansehen um diesen Fortschritt zu erhalten. Die Kammer nahm unmittelbar darauf den Sonderrecht in Höhe von 87 Millionen Frank für wissenschaftliche Untersuchungen auf dem Gebiete der Luftfahrt mit 420 gegen 37 Stimmen an. Mit der Annahme des Sonderrechts von 87 Millionen wächst das Budget für wissenschaftliche Forschungen auf dem Gebiete der Luftfahrt auf 211 Millionen Frank.

Der belgische Ministerpräsident Thunis wird mit sämtlichen Mitgliedern des Kabinetts vor dem Parlament erscheinen. Eine programmatische Erklärung des neuen Ministeriums wird am Dienstag vor Kammer und Senat verlesen werden.

Polen. Der Staatspräsident hat das Rücktrittsgesuch des Finanzministers Grabki angenommen und zu dessen Nachfolger den ehemaligen Postminister Dubert Lunde ernannt.

Die türkischen Wahlen haben zur fast einstimmigen Annahme der Regierungsliste geführt. Die Einberufung der neuen Kammer wird im Laufe des Juli erwartet. Die Opposition verliert in sämtlichen Wahlkreisen eine Niederlage. Allen Fremden wird eine Frist von einem Monat bewilligt, um die Aufenthaltserlaubnis zu erlangen.

## Letzte Nachrichten

### Das Vertrauensvotum für Poincaré

Paris, 1. Juli. Der Senat hat gestern nacht von der Kammer angenommen Gelegenheit, das Budget für 1923 auf als Grundlage für das Budgetjahr 1924 gelten zu lassen, nachdem der Ministerpräsident die Vertrauensfrage gestellt hatte, angenommen. Daraus haben in Nachstehenden Kammer und Senat sich über die einzelnen Titel des Budgets von 1923 geeinigt. Um 6 Uhr früh wurde nach längerem Hin und Her die Einigkeit erzielt. Die Kammer nahm das Budget für 1923 mit 478 gegen 65 Stimmen, der Senat mit 290 gegen 2 Stimmen an.

### Fritz Adler geht nach London

Fritz Adler erklärte in einer Wiener Vertrauensmännerversammlung, daß er im August zunächst auf sechs Monate nach London zur Verichtung des neuen Sekretariats der Internationalen gehe. Er wird bei den Neuwahlen nicht mehr an erster Stelle kandidieren.

### Der Dollar 159 000,—

rs. Berlin, 2. Juli. (Eig. Draht.) An der heutigen Devisenbörse herrschte eine stürmische Nachfrage nach allen Devisen. Infolge größerer Abgaben der Reichsbank wurde jedoch der Kurs für den Dollar auf circa 159 000 gedrückt. Die heutige Effektenbörse am Beginn der zweiten Jahreshälfte steht im Zeichen des überwundenen Overvalkultims. Die hiermit verbundenen Fortgang. Es liegen heute noch wie vor mehr Kaufaufträge als Verkaufsaufträge vor. Anschließendes modt sich der Mangel an Angeboten ganz besonders fühlbar. Allerdings herrscht in weiten Kreisen die Meinung, das kurz gestiegene Kursniveau zur Konsolidation zu bewegen.

### Wasserstände der Moldau, Iser, Eger und Elbe

Wasserstand	30. 6.	1. 7.	Wasserstand	30. 6.	1. 7.	
Moldau	Subweis	18	22	Brandels	49	42
Iser	Subweis	10	1	Welmis	79	61
Eger	Jungbunzlau	5	9	Leimertitz	85	80
Elbe	Raus	81	16	Kuffig	68	52
	Barbubitz	80	42	Dresden	78	77



Landwirtschaftliche Genossenschafts-Tagung

Der Verband der Landwirtschaftlichen Genossenschaften im vormaligen Königreich (1) Sachsen hielt am Freitag seinen diesjährigen Verbandstag in Dresden ab.

Der vom Verbandsdirektor Hofrat Dr. Schöne erstattete Jahresbericht war nach mehr als einer Richtung hin interessant. Die Revolution von 1918 — so führte der Berichtslatter aus — ist auch heute noch nicht beendet.

Weiter erwähnt der Bericht, daß der Verband jetzt 618 Genossenschaften zählt, wovon auf die Kreisbauernvereine Dresden 120, Bautzen 143, Leipzig 126, Chemnitz 94 und Zwickau 75 entfallen.

Die „Kollage“ der Landwirtschaft wird am besten gekennzeichnet durch den Verkauf, die Verbandsbeiträge fünfzig nach Roggen- und Weizenwert zu erheben.

Sachsen

Sächsische Industrie und Ausfuhrabgaben

Auch der Verband der sächsischen Industriellen beteiligte sich an dem Sturm gegen die vom Reich geplante Erhöhung der Ausfuhrabgaben.

Wir sind es gewohnt, daß die Herren von der Industrie stets schreien, wenn sie irgend etwas zahlen sollen. Daß sie dabei die Interessen der Arbeiter vorziehen, ist uns auch nichts Neues.

Schlachtsteuergesetz

Dem Landtag ist der Entwurf eines Schlachtsteuergesetzes zugegangen. Die bisher in Sachsen bestehende Schlachtsteuer hatte das Schicksal erlitten, das heute vielen Steuern zuteil geworden ist.

Freiwilligkeit in Wurzeln. Der Landwirtschaftliche Kreisverein Leipzig veranstaltete am Mittwoch den 11. Juli in Wurzeln auf dem Gelände des ehemaligen Probantentums, Eisenburger Straße, eine allgemeine Preisrichterjury mit Präzisierung und Preisfestsetzung.

Berurteilter Nationalsozialist. Das Amtsgericht zu Großenhain hat am 29. Juni den Buchhändler Heinemann, Dresden, Marxstraße, auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik

wegen Einberufung einer verbotenen nationalsozialistischen Versammlung in Großenhain am 10. Februar d. J. zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Dresdner Chronik

Schutz der Versammlungsfreiheit

Der Reichstag hat ein Gesetz beschlossen, demzufolge dem Reichsstrafgesetzbuch ein § 107a eingefügt worden ist. Dieser lautet:

Wer nichtverbotene Versammlungen, Aufzüge oder Kundgebungen mit Gewalt oder durch Bedrohung mit einem Verbrechen verhindert oder sprengt, wird mit Gefängnis, neben dem auf Geldstrafe erkannt werden kann, bestraft.

Wer in nichtverbotenen Versammlungen oder bei nicht verbotenen Aufzügen oder Kundgebungen Gewalttätigkeiten in der Absicht begeht, die Versammlung, den Aufzug oder die Kundgebung zu sprengen, wird mit Gefängnis und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Das Gesetz ist mit Zustimmung des Reichsrates verfaßt worden und bereits in Kraft getreten. Die Bevölkerung wird auf die neuen strafrechtlichen Bestimmungen hingewiesen mit der Aufforderung, selbst überall nach Kräften dazu beizutragen, daß ungelegliche Störungen von Versammlungen, Aufzügen und Kundgebungen in jedem Falle unterbleiben.

Vom Umgang mit der Zeitung

Einen sehr anschaulichen Einblick in das vielgestaltige Getriebe einer modernen Zeitung gewährt das im Rahmen der „Jugendblätter“ bei Ditz u. Weber in Leipzig erscheinende Buch „Wie entsteht eine Zeitung?“

Redakteure sind auch nur Menschen, die sich Irrtum vorbehalten müssen. Das vergeht nicht.

Zeitungen werden in den vier Kurzer Zeit mit der Uhr in der Hand hergestellt. Das sollte manche Flüchtigkeit erklären und entschuldigen.

Wichtig ist bei Reaktionsbesuchen den Redakteur nicht unnötig auf, denn seine Zeit ist kostbar, seine Höflichkeit aber unerschöpflich.

Wichtig ist, daß die Zeitung jedem etwas bringen soll und daß sie nicht nur deinen besonderen Wünschen und Interessen dienen kann.

Wißt du mit deiner Zeitung zufrieden, so sage es andern, bist du unzufrieden, so sag' es der Redaktion.

Bist du durch ein Inserat zu einem Einkauf veranlaßt worden, so sage dem betreffenden Geschäftsmann, in welcher Zeitung du das Inserat gelesen hast.

Unterstütze den Infanteriesteil einer Zeitung.

Wird für deine Zeitung, denn du stärkst damit das Zeitungswesen und hast selbst die Vorteile der gesteigerten Leistungsfähigkeit des Blattes.

Laß deine Zeitung, wenn du sie nicht mehr benötigst, gelegentlich in der Eisenbahn, Straßenbahn, überhaupt dort, wo sie ein Leser finden kann, liegen, damit sich vielleicht neue Anhänger und Abonnenten des Blattes finden.

Unterstütze keine Zeitung, wo du nur kannst, denn von den Abonnementsbeiträgen allein kann sie nicht existieren.

Die Familie Frank

Roman von Martin Andersen Nexø

Verzerrte Uebersetzung aus dem Dänischen von Hermann Kitz

Inzwischen jagte er sie im Kreise vor sich her, bearbeitete ihren Bauch mit den Knöcheln und suchte sie mit der Stirn umzustößen, was auch gelingen wäre, wenn nicht einer der Zuschauer ihr aus rein sportlichem Interesse beigestanden hätte.

Die Kämpfenden wälzten immer ungestümmer umher und warfen sich und Stühle um; Madam Frank hielt ihren Hund beugt, so daß er beinahe auf allen vieren ging; er hauchte nach ihren Beinen zu hauchen, und sie sprang rückwärts, um ihm auszuweichen.

Er sah wohl einem münzigen wütenden Stier ähnlich, der eine lange, magere Beize mit den Hörnern gepackt hatte.

Bis zwischen die Zuschauer wälzten sie, und diese zogen sich schleunigst nach der Seite zurück und waren vor Eifer im Begriff, die Hände hinauszulaufen, um nicht im Wege zu stehen.

Dann nahm der Viehknecht einen rasenden Anlauf und stieß sie in eine Ecke, aber sie schnappte in demselben Augenblick seinen vorstürmenden Kopf zwischen ihren Beinen, riß eine Elle von der Wand herunter und hieß auf ihn los. „Julij!“ freischte sie bei jedem Schläge.

Er schüttelte unter den Schlägen und wand sich, um loszukommen, aber der Kopf steckte wie in einem Straußstock. Er kniff sie in die Beine und versuchte, sie unter ihr fortzuziehen, aber sie hatte einen zu guten Halt in der Ecke.

Dann raffte er sich zu einer verzweifellen Kraftanstrengung auf, stieß beide Hände gegen seine Anie und richtete sich auf. Einen Augenblick schwebte Madam Frank horizontal in der Luft und griff mit ihren langen Armen erschrocken vor sich hin.

Dann fiel sie mit einem Schrei zu Boden und blieb liegen, während der Viehknecht forttrante, hochhüftig und mit einer Galt, als wäre ihm der Teufel auf den Fersen.

Madam Frank richtete sich mühsam auf und wollte sich wieder ans Haarschneiden machen; sie war im Gesicht weiß wie eine Kalkwand. Sie begann, die Socken in der Schlafkammer wieder an den Nal zu stellen, dabei wurde ihr aber übel, und sie mußte an den Spültisch wanken und sich übergeben. Darauf sank sie auf den Rückenboden hin.

Dem Schlafgetimmel folgte eine unheimliche Stille, die sich schwer auf die Kunden legte, so daß einer nach dem andern davonschlich. Als Madam Frank umlief, waren nur noch zwei übrig, ein Strabe und der alte Vater.

Die nahmen sich nun an, vermodeten sie aber nicht wieder auf die Beine zu stellen, gekhweige denn zu Bett zu bringen.

Und wo steckte Meister Frank? Erst jetzt entdeckte man, daß er fort war.

Ja, wo steckte er?

Endlich fanden sie ihn draußen im „Schuschen“. Gleich bei Beginn der Schicht hatte ihn eine heftige Diarrhöe befallen, und er mußte dorthin eilen.

Er sah sehr erschöpft aus, als sie ihn fanden.

Gemeinsam brachten die drei Madam Frank, nachdem sie sie ausgezogen hatten, zu Bett.

Die Sonne des 5. Juni gah ihre freilichtschwangeren Strahlen auf das Städtchen herab.

Tief drinnen streckten sich die schweren Felsklämme wie träge, schlafende Riesen in stahlblauem Garnick; sie lagen da, wie sie immer gelegen hatten, gleichgültig gegen Sonnenschein und Regen, gegen Freiheit und Sklaverei.

Aber unten über das weidliche Ackerland hin entfalteten die Strahlen dafür so redt ihre heilenden Kräfte. Sie bewogen die trägen Eichenknospen, sich zu öffnen, sie lockten dem Bauer die zottige Rüge vom Kopf, und selbst aus dem kleinsten Werdbeafel erlösten sie Hunderte von Insekten, denen sie die goldene Freiheit schenkten — obendrein mit Flügeln.

Über drinnen in der Stadt wirkten die Strahlen am allerkräftigsten.

Am Altag pflegte man sich nicht zu überanstrengen, jubelte vielmehr im allgemeinen dem Wahlspruch: Sonntag ist heute nicht, so kommt du morgen. Der einzige Tag, an dem etwas Emsigkeit herrschte, war der Sonntag; dann hing meist der Schlenkrian der ganzen Woche über den Bewohnern, sozulegen mit dem Gewicht eines schlechten Gewissens.

Aber heute gab es kein schlechtes Gewissen. Der Verfassungstag war ein Tag, den der König gegründet hatte, damit die Arbeitenden wenigstens einmal im Jahre die Freiheit kosten könnten. Und siehe, das hatte einen Sinn.

Die Fischer, die die ganze Woche auf Fangwetter gewartet hatten, fuhren nicht aus, obwohl sie das Wetter heute strahlend fanden; vom frühen Morgen an standen sie unten im Hafen, die Hände in den Laxken, und starrten gähnend auf die See hinaus — der Freiheit zu Ehren. Die Arbeiter waren schon von der Morgenstunde an in ihrem Staat und begrüßten in der Kneipe des dicken Mads Einertsen den Tag mit kleinen Morgensnackten. Selbst die Büttejungen hatten ausnahmsweise das Vieh an die Schlinge legen dürfen und blanschten jetzt barhäutig unten an dem fladen Strande umher.

Von Haus zu Haus stieg der Danebrog empor, in der heiligen Sonne der Freiheit erröthend, und von den alten Todesseglern im Hafen wehte er stolz herab und schickte in der letzten Morgenbrühe flatternd kleine Grübe hinaus auf Meer, das lüchelnd dalag, blauäugig und krüge wie alle übrige.

In der Mittenstraße saßen Schuhmacher Maddig und seine sieben Söhne und übten sich darin, feuchte Löne in blanke Messinginstrumente hinauszuspucken. Sie bildeten das Musikkorps des Städtchens, und sie sollten am Verfassungstag an der Spitze des Festzuges marschieren.

Draußen im Walde hatte man vom frühen Morgen an gemurmelt und gehämmert, um den Festplatz insandzulegen. Jetzt war das Holzgerüst errichtet, und die jungen Bürgerkinder mit den apfelroten Waden und unbedeckten Knien schmückten es mit Blumen und Grün.

(Fortsetzung folgt.)

Advertisement for '3000 M.' and 'Tappert' with various details and prices.





**Staats- und Bezirksbank Vogtland**  
Aktiengesellschaft  
Niederlassungen:  
Plauen i. V. Auerbach i. V.

**Sächsische Staatsbank**  
Öffentl. rechtl. Bankanstalt unter der Gewähr des Sächsischen Staates  
Niederlassungen:  
**Leipzig:** Gr. Immeiser Steinweg  
**Depositenkasse:** Goethestr., Ecke Ritterstr.  
**Dresden:** Augustustr. (Ständehaus)  
**Depositenkasse:** am Hauptbahnhof, Bismarckpl. 2/4  
**Zwickau:** Hauptmarkt

**Städte- u. Staatsbank der Oberlausitz**  
Öffentl. rechtl. Bankanstalt unter der Gewähr der Städte Bautzen, Zittau und der Sächs. Staatsbank  
Niederlassungen:  
**Zittau:** Am Markt  
**Bautzen:** Theatergasse

Annahme von Spareinlagen und Ausführung aller sonstigen Bankgeschäfte - Stahlkammern



**Kohinor Dekor**  
WALDES & Ko., DRESDEN-A.  
Größte Druckknopf-Fabriken der Welt!

**Residenz Kaufhaus**  
G. m. b. H.  
Prager, Ecke Waisenhausstrasse  
Das Kaufhaus für Alle

**Erste Genossenschafts-Brauerei**  
e. G. m. b. H., Dresden  
**Schwerter-Brauerei, A.-G., Meißen**  
Erstklassige helle und dunkle Biere aus nur feinstem Malz und Hopfen

**Messow & Waldschmidt**  
Wilsdruffer Straße 11-13  
Stets vorteilhafte Angebote in sämtlichen Textilwaren

Empfehlenswerte Firmen von **DRESDEN**

**TRIOLIN** Fussboden- und Tischbelag  
Teerziele Dachpappe "Coritex"  
state in grossen Posten lagernd  
Linoleum-Unterlags-pappe  
**Korb & Co., Dresden-Altstadt 1, Frauenstrasse 2a**

**HERMANN HUBERTY**  
Prager Strasse 6 Dresden Prager Strasse 6  
Feinstes Herren-Massgeschäft  
Aparthe Herrenmodeartikel

**Heinrich Fritzsche**  
Damenhüte  
Trompeterstrasse 14

**C. Heinrich Barthel**  
Vornehme Damenhüte  
Dresden, Waisenhausstr. 30



**Triumph-Buttermilch-Seife**  
Ein Schönheits- u. Toilette-mittel ohne Gleichen.  
Kennwort: Spreewaldmadel  
W. H. Geissler, G. m. b. H. Dresden-N.  
Hartigstraße

**Görlitzer Waaren-Einkaufs-Verein**  
25 Verkaufsstellen in allen Stadtteilen



**Hecker's Sohn**  
Dresden-N., Körnerstr. 113

**Tuchhandlung Hermann Pörschel**  
Scheffelstraße 19 - Telephon 13725



**BIOX ZAHNPASTA**

**Buchdruckerei Kaden & Comp.**  
Dresden-A., Wettinerplatz 10 - Tel. 25261  
drucken alle im geschäftlichen und privaten Verkehr erforderlichen Drucksachen  
Rotation - Stereotype - Buchbinderei

**Gebh. Kohl & Co., Freiburger Pl. 22/24**  
Billigste Bezugsquelle - Größte Auswahl - Spezial-Abteilung: Damenhüte, Damenputz

**Emil Klink Nachf. Haeußler & Sachse,** Waisenhausstr. 7  
Fernspr. 27155  
Geschäftsbücherfabrik - Papiergroßhandl.

**Sächs. Papierrollen-Fabrik**  
Jacob David, Wettinerstraße 34 Fernspr. 17810  
Packpapiere 17945

**Wollwarenhaus „Saxonia“**  
Wilsdruffer Str. 46 u. Kosselader Str. 5  
Spezialhaus für Strumpfwaren, Handschuhe, Trikotagen, Wollwaren, Wäsche, Schürzen, Herren-Artikel, Strick- und Häkelgarne

**Sehilling & Hann**  
Reitbahnstr. 19 Dresden Reitbahnstr. 19  
Wachs- und Ledertuchwaren-Fabrik  
Linoleum, Wachstuche, Gummistoffe etc.

**Georg Münch**  
Grunauer Straße 31  
Butter-, Margarine- und Fettwaren-Großhandlung  
**E. Arthur Naake,** Friedrichstraße 99  
Schafwolle, Roßhaar, Knochen

Die billigste Einkaufsquelle für **Seifen, Seifenpulver, Schmierseife usw.**  
**Versandhaus Ally, Dresden**  
Stiftsstraße 10 - Tel. 17811  
Spezialität: Oranienburger Seife

Reserviert für Gabelt & Wenzel, Porzwaren

**Centrale Sächsischer Mühlen-Vereinigungen** G. m. b. H.  
Dresden, Bismarckplatz 11

Wirtschaftliche Organisation zum Zwecke einer Vertiefung der Beziehungen zwischen Erzeuger und Verbraucher und tunlichster Verbilligung der Fabrikate. - Die Verkaufsgesellschaft der Mühlenzentralen Sachsen/Schlesien G. m. b. H., Sitz Dresden, liefert Weizen- und Roggenmehle in anerkannt hochwertiger Qualität

**Geschäftl. Rundschau**  
mit dem **Zeitungs-Dauerfahrplan**  
A Ohne Gewähr! (Musterschutz) Ohne Gewähr!

**Abfahrt der Züge von Dresden (Hauptbahnhof) nach**

<b>Berlin-Elsterwerda:</b> 2.15, 6.19 (D), 5.38, 8.05 (D), 12.48 (w.), 3.18 (f. ob. Cossebaude b. Elsterw.), 4.50 (w. ob. Cossebaude b. Elsterwerda), 7.20	<b>Berlin-Röderau:</b> 2.10 (D), 8.45, 7.16 (D)	<b>Riesa-Leipzig:</b> 2.50, 5.00, 7.10 (D), 9.45, 10.30 (D), 1.55 (D), 2.21, 4.22, 5.35, 7.04 (D), 8.00 (D), 8.10	<b>Leipzig-Döbeln:</b> 5.12, 7.25, 11.55, 1.00, 9.10 (bis Leipzig)	<b>Görlitz-Breslau:</b> 3.15, 5.29, 7.02 (w. bis Bautzen), 8.51 (D), 9.12, 12.19, 2.46 (b. Kobitz), 4.16 (D), 4.27, 7.54 (D), 8.50, 12.54	<b>Chemnitz-Reichenbach-Hof:</b> 3.40, 6.20, 7.20 (D), 8.10, 10.47 (D), 11.52, 2.19 (b. Freib.), 3.54, 5.00 (w. Freib.), 6.10 (Eiltz.), 8.55, 8.31 (D), 9.20 (b. Klingb.-C.), 10.43 (D), 11.12 (bis Freiberg)	<b>Zittau:</b> 6.03, 9.48, 1.23, 3.39, 6.55, 10.38	<b>Von Kohlmühle n. Hohnstein:</b> 8.02, 1.12, 6.30, 9.17 (nur f. und Mittw.)	<b>Vorort Meißen:</b> 2.15, 4.04, 4.56 (w.), 5.03, 5.12, 5.30 (w.), 5.47, 5.53, 6.30, 6.57 (w.), 7.25, 7.32 (w. b. Radeb.), 8.42, 9.43, 10.59, 11.30, 11.55, 12.26 (w. b. Cossw.), 12.45 (w.), 12.57 (w. a. i. V. jed. W.), 2.15, 2.21, 3.08 (w. auß. a. i. V. jed. W.), 3.23, 3.45 (b. Cossw.), 4.05, 4.33 (auß. am letzt. W. jed. W.), 4.40, 4.50, 5.30 (w.), 5.35, 6.26, 7.23, 7.35, 8.10, 8.55, 9.10, 9.25 (w. bis Coswig), 10.35, 10.54, 12.25	<b>Vorortzüge bis Pirna:</b> 4.03 (ab Oktbr. n. w.), 5.23, 5.40 (w.), 6.10, 6.17, 6.32 (w.), 8.44 (w.), 7.00 (w.), 7.10 (f.), 7.18, 8.07, 8.50, 9.36 (w.), 10.35, 12.24, 1.11, 1.18, 1.47 (nur am letzt. W. jed. W.), 2.03, 3.12, 3.32, 3.55 (w.), 4.15 (w. bis Niederschütz), 4.40, 4.55 (w.), 5.45, 6.05, 6.15 (w.), 7.15, 7.14, 7.32, 9.30 (w.), 10.05, 10.35, 11.00, 12.05	<b>Schandau-Sebnitz-Niedersebnitz:</b> 4.03 (nur bis mit Saphir), 6.10 (bis Neust.), 8.50 (b. Sebnitz), 11.45, 4.40, 7.44 (bis Sebnitz)
--	---	---	--	---	---	--	---	---	--	---

**Gebr. Arnhold**  
Bankhaus  
Dresden Waisenhausstr. 18/22 F.-A. l. Ortsverkehr: 25 251 F.-A. i. Fernverkehr: 25 851  
Berlin W 56 Französische Str. 33c F.-A. l. Ortsverkehr: Zentr. 15 880 F.-A. i. Fernverkehr: Zentr. 14 121  
Drahtanschrift: Bankarnhold  
Drahtanschrift für Währungsabteilung: Arnholdvia

**Radloff & Böttcher**  
Prager Str. 30 DRESDEN Prager Str. 30  
Leinen- und Wäsche-Ausstattungen

**Alsberg** Massgebendes Kaufhaus für Damen- u. Herren-Mode-Artikel  
Wilsdrufferstrasse 6-8-10.

**Walter & Barth**  
Holz- und Kohlenhandlung  
Spez.: Riebeck-Grudekoks  
Industrie Hof - Telephon 19 508

**Fietze**  
Kaufe sofort Möbel 2 Grunauer Strasse 2 ganze Einrichtungen - Einzelmöbel -  
Zahle später Herren-Damen-Konfektion

**Alfred Meier & Co.,** Papiergroßhandlung  
Dresden-A., Bürgerwiese 23  
Papier und Pappen aller Art zu billigsten Tagespreisen. - Verlangen Sie bemusterte Spezialofferten

**Dresdner Großhandel u. Industrie**

**Graphische Werke G. m. b. H.**  
DRESDEN, Lindenastraße 11  
Sondererzeugnisse: Faltschachteln, Feinkartonagen



**Rundstrickmaschine zur Herstellung nahtloser Strümpfe**  
Die nützlichste Maschine für jede Familie, sie bietet angenehme und lohnendste Hausarbeit  
Lieferung schnell - Jahrelange Garantie  
**Strickmaschinenfabrik „Excelsior“**  
Dresden-N. 22, Torgauer Straße 6  
Spezialität: Rund-, Flach- u. Spulmaschinen



**LEGERFABRIK LOUIS BIERLING**  
KERNSTÜCKE FÜR 10, 10, DAUERSOHLN

Werbt Leser für die **Dresdner Volkszeitung**